

e Firma kaputt macht, dann

ehmer, im Tübinger Presseclub – vierte Lokalseite



e gar nicht in Tübingen beginnt

ße, r nicht gibt

nem Service. Es folgt der Satz: „Anfragen bitte nur schriftlich.“
e in Also schriftlich: Woher hat
idelt Google die Infos? Wieso beginnt
es die B 297 schon in Tübingen und
ei- was muss man tun, um das zu ändern?
, wo Die Antwort der Agentur ließ nicht lange auf sich warten: „Unser Anspruch ist es, dass Google Maps die genauesten, aktuellsten und relevantesten Informationen liefert. Wir beziehen unsere Karten-Daten von Drittanbietern. Falls Nutzer Fehler in Google Maps-Karten bemerken, können sie mithilfe der Funktion ‚Ein Problem melden‘ direkt mit uns in Kontakt treten und uns über mögliche Änderungen und Aktualisierungen, die vorgenommen werden müssen, in Kenntnis setzen.“

Das Ausbleiben einer Antwort wäre genauso viel wert gewesen. Wenn ich das Statement zitieren will, so die Agentur, solle ich das im Namen von Google-Pressesprecher Robert Lehmann tun. Dass ich mit dem nie gesprochen habe, scheint nebensächlich. Auf den Hinweis, dass meine Fragen damit nicht beantwortet seien, bekam ich eine Anleitung für Dummies. „Fehler melden in Google Maps: 1. Öffnen Sie Google Maps. Vergewissern Sie sich, dass Sie angemeldet sind. 2. Klicken Sie oben links auf das Menü ‚Menü‘ und dann ‚Feedback geben‘ und dann ‚Karte bearbeiten‘. 3. Folgen Sie der Anleitung. 4. Klicken Sie auf ‚Senden‘.“

Fehlt nur noch, dass dort steht: Achten sie darauf, dass ihr Computer am Stromnetz angeschlossen und der Bildschirm eingeschaltet ist. Wie die B 297 jedoch nach Tübingen kommt, ließ sich auf diesem Wege nicht klären. Aber wenn sich genug Leute bei Pressesprecher Lehmann melden, steht vielleicht irgendwann die richtige Bezeichnung auf Google Maps.

ermittelt ge in Betriebe

rwaltung Tübingen hilft
n und Pflegeeinrichtungen,
den.

ber- Monate lang anschauen, ob es mit
der der Ausbildung funktioniert. „Und
tag- wenn es mal ein halbes Jahr gelaufen
dg- ist, dann ist davon auszugehen,
men- dass es auch weiterhin läuft“, so
rtet. Palmer.

ein- Aber nicht nur Handwerksbetrie-
ling- ben will Palmer helfen, Flüchtlinge
sich- auszubilden: „Es geht allgemein
die- um Mangelberufe – das ist vor
ibil- allem die Kranken- und Altenpflege“,
ber- sagt er. Mit dem Projekt will
Jahr- Palmer auch Anreize für Flüchtlinge
schaffen, „sich anzustrengen“.



Richtfest in „Hof 6“ im „Alten Güterbahnhof“: Hier entstehen 157 Wohnungen für Familien mit geringem Einkommen.

Bild: Metz

Ökologisch und sozial

Bauen Auf dem „Alten Güterbahnhof“ wurde gestern Richtfest für ein besonderes Projekt gefeiert: In „Hof 6“ entstehen 157 Wohnungen, 93 davon als Sozialwohnungen. *Von Sabine Lohr*

Das winzige Richtbäumchen mit seinen bunten Bändern fiel überhaupt nicht auf – dabei ist es das erste, das im Neubaugebiet „Alter Güterbahnhof“ aufgestellt wurde. Es hätte also schon ein bisschen stolzer ausfallen dürfen – zumal das Projekt, dessen Rohbau-Fertigstellung gestern gefeiert wurde, ein außergewöhnliches ist.

„Hof 6“ ist ganz am Ende des Areals, gegenüber vom Depot. Dort entstehen, um einen rechtwinkligen Hof gruppiert, sechs unterschiedlich große, vier- bis sechstöckige Häuser. Bauherr von fünf Häusern ist die „Güterbahnhof Wohnungsbau GmbH & Co. KG“, an der die Umweltbank Nürnberg 90 Prozent der Anteile hält. Die restlichen 10 Prozent hat das Planungs- und Architekturbüro Pro.B des Tübinger Architekten Andreas Stahl und dessen Berliner Kompagnon Donat Kühne. Das sechste Haus baut eine Baugemeinschaft.

Stahl und die Umweltbank passen gut zusammen – beiden geht es um ökologisches und soziales Bauen, das aber, so Architektin Ursula Steinhilber, „auch noch schön sein darf“.

„Wir suchen uns Partner, die zu

unserer Idee des Bauens passen – auch politisch“, sagte Stahl am Rande des Fests. Und Stefan Weber, Vorstand der Umweltbank, sagte in seiner Rede, der Bank sei es ein Anliegen, Projekte zu fördern, „die ökologisch und sozial sind“.

Das Ergebnis sind nicht nur

„Wir haben die Grundstücke zu dem Preis weitergegeben, für den wir sie gekauft haben.“

Stefan Weber, Vorstand Umweltbank

energie-effiziente Wohnungen, sondern vor allem Mietpreise, wie sie in Tübingen vielleicht vor 20 Jahren verlangt wurden. 750 Euro für den Quadratmeter würden für die Sozialwohnungen angestrebt, so Weber – und die restlichen 64 Wohnungen sollen ebenfalls ein gutes Stück unter dem Mietspiegel liegen. „Wir wollen hier vor allem für Familien mit geringem Einkommen bauen“, sagte Weber.

Wie das geht? „Wir arbeiten nicht gewinnorientiert“, so Weber. „Wir haben die Grundstücke zu dem Preis weitergegeben, für den wir sie gekauft haben.“

Außerdem würde einfach gebaut, „ohne Schnickschnack“: einfache Grundrisse und in allen Wohnungen die gleichen Fliesen, Bodenbeläge, Fenster, Türen. „Das senkt die Preise“, sagte Weber.

Oberbürgermeister Boris Palmer lobte das Bauprojekt: 160 Wohnungen seien für Tübingen „wirklich wichtig“ – das wisse jeder, der das Pech habe, in Tübingen eine Wohnung suchen zu müssen. Er freute sich, so Palmer, dass „hier ökologisch investiert“ werde und ein erheblicher Teil Sozialwohnungen seien – auf dem gesamten Areal müssen 25 Prozent der Wohnungen geförderter Wohnbau sein.

Und auch ökologische Standards gibt es für den „Alten Güterbahnhof“. Palmer zählte auf: Fernwärme, Solarenergie, Energiestan-

dards. Es gibt noch andere Bedingungen, vor allem die Kleinteiligkeit. Die großen Wohnblöcke sind in kleinere unterteilt, die jeweils von einem anderen Architekten gestaltet sein müssen. Für die Aurelis, der das Gelände gehörte und die es vermarktet, waren die Forderungen von Baubürgermeister Cord Soehle und seinem Team eine Herausforderung, wie Prof. Elmar Schütz, Projektentwickler der Aurelis, zugab.

In „Hof 6“ gibt es auch neue Räume für den Tafelladen und die Gemeindefestspiele. Außerdem wurde eine Tiefgarage gebaut – mit Ladestationen für E-Autos. Das gesamte Projekt soll bis Ende 2018 fertig sein. Die ersten Mieter ziehen voraussichtlich jedoch schon im April 2018 ein.

Auf der Westspitze wird von März 2018 an gebaut

Die einzige noch leere Fläche auf dem „Alten Güterbahnhof“ ist die Westspitze. Auch sie wird von Andreas Stahls Pro.B bebaut. Dort entstehen ein siebenstöckiger Büroturm und mehrere Wohnblöcke entlang der Eisenbahnstraße. Bei einem Architektenwettbewerb ging das Tübinger Büro Ackermann & Raff als Sieger hervor. Inzwischen wurde der wichtige Entwurf nachgebessert – und nun wird alles komplett

aus Holz gebaut – auch der Büroturm. 30 Prozent der Flächen sind laut Stahl bereits belegt, ab März 2018 soll gebaut werden und ein Jahr später schon alles fertig sein. „Ein Holzbau geht schneller“, so Stahl.

Bessere Information und 15-Minuten-Takt

Ammertalbahn Landräte formulieren Bedingungen für die bessere Anbindung an die S-Bahn.

Kreis Tübingen. Am heutigen Donnerstag soll die Ammertalbahn wieder ohne Verzögerung zwischen Tübingen und Herrenberg fahren. Wie gestern berichtet, hatte eine Maus vor mehr als zwei Wo-

bahnsteig hinaufzuhalten: unmöglich für Menschen mit Koffern, Kinderwagen oder Gehhilfen.

Bereits im September hatten die Landräte von Tübingen und Böblingen deshalb an den Verband Re-

aber werden eine Reihe von „Rahmenbedingungen“ formuliert, die nötig seien, „dass das verkehrliche Gesamtnetzwerk erhalten bleibt“.

• Allen voran müsse die Information der Fahrgäste über die An-

Bahnstrecke einzusetzen. Das diene einem schnelleren Fahrgastwechsel und der pünktlicheren Ankunft in Herrenberg.

• Die Landräte Walter und Bernhard fordern Investitionen in die